

## Das Loch in der Socke

„Finn, wo bleibst du denn?“ Die Stimme hallte durchs Treppenhaus.

„Gleich, Mama!“, antwortete er. „Ich muss mir andere Socken holen.“

„Was? Nein, die sehen gut aus!“, rief sie seufzend nach oben. „Komm jetzt, wir müssen los! Die Glocken läuten schon!“

Oben knalle eine Tür. Dann kam Finn schlitternd die Treppe herunter geeilt.

„Langsam! Du brichst dir ja noch den Hals“, rief seine Mutter mit großen Augen.

„Hallo?“ Er setzte sich auf die unterste Stufe, seine Schuhe in der einen Hand, ein frisches Paar Socken in der anderen. „Erst soll ich Gas geben und dann langsam sein.“

„Ja, schon gut. Und jetzt ziehe dir bitte die Schuhe an!“

Schon 9.50 Uhr! Sie hasste es, zu spät zu kommen. Noch nicht mal wegen des Gottesdienstes, der dauerte ihr eh viel zu lange. Sie hasste die Vorstellung, dass die Leute über sie reden könnten. Finn brauchte das nicht zu wissen. Obwohl sie manchmal das Gefühl hatte, dass er Bescheid wusste. Dass er deshalb sonntagsmorgens immer trödelte, weil er spürte, dass sie es eigentlich duldete und insgeheim sogar begrüßte, was er dann hoffentlich wiederum nicht ahnte. Sie ging in die Kirche, weil man sonntags eben in die Kirche ging. Ach ja, und an Weihnachten. Ja, besonders an Weihnachten sollte niemand schlecht über sie denken.

„Yo, was für ein Scheiß!“, fluchte Finn und musste laut lachen. Er hatte die frischen Socken angezogen, und dieses Mal lugte der andere dicke Zeh durch den Stoff.

„Jetzt muss ich glatt noch mal hoch und neue ...“

„Nichts da!“ unterbrach sie ihn. „Schuhe an, wir fahren! Das Loch sieht doch keiner.“

„Stört mich aber. Außerdem hat Opa immer gesagt, dass es wichtig ist, für alle Fälle gut gekleidet zu sein.“

„Hat er das?“

„Ja, stell dir mal vor, ich hätte gleich ’nen Unfall und die müssten mir im Krankenwagen die Schuhe ausziehen. Oder du hättest doofe Unterwäsche an oder so.“ Finn grinste.

Wieso nur fühlte sie sich gerade ein wenig verarscht von ihrem eigenen Sohn?

„Wir fahren nur zur Kirche, okay? Dort wirst du dir ja wohl nicht die Schuhe ausziehen“, sagte sie und schob ihn zur Tür raus. „Schmeiß sie einfach weg, wenn wir zurück sind!“

„Auch die nicht kaputt? Warum das denn? Die können doch nichts dafür.“ Kichernd streckte er die Hand aus nach der Beifahrtüre ihres blitzblanken Autos. Lack und Felgen glänzten in der Sonne um die Wette. Dann zog er an dem Türgriff. Ein paar leere PET-Flaschen kullerten ihm entgegen. Widerstrebend hob er sie auf und warf sie nach hinten auf die Rückbank. Bonbonpapiere, Brotkrümel und zerknüllte Papiertaschentücher flogen zur Seite. Ein Hoch auf die getönten Fensterscheiben; die schützten vor dem wachsamen Auge der Öffentlichkeit, die nicht selten den makellosen Lack bewunderte. Der Motor sprang an.

„Silke, warte!“, rief die Nachbarin und kam auf sie zugerannt. „Mein Auto will nicht. Kann ich mit euch zur Kirche fahren?“

Oh Gott, in dem Chaos hier?, dachte Finns Mutter panisch und ließ das Fenster weiter runter. „Jederzeit liebend gerne!“, sagte sie leise. „Nur ausgerechnet heute geht’s nicht, weil ... ja, weil wir einen Ausflug machen wollen. Darum war ich gestern in der Vorabendmesse.“

„Ach du auch? Ich habe dich gar nicht gesehen ...“